

Familiäre Pflege muss gut überlegt sein – Entscheidungen treffen



Je früher, informierter und ehrlicher die Organisation der Betreuung und Pflege thematisiert wird, desto besser stehen die Chancen, dass die passenden Entscheidungen zum richtigen Zeitpunkt getroffen werden (können).

Wenn ein älterer Mensch ein wenig Unterstützung und Hilfe im Alltag benötigt, dann wird das zunächst meist ohne viel Aufhebens von der Familie abgefangen. In aller Regel kümmert sich primär eine Person (z. B. die Ehefrau oder die Tochter) darum, dass im Großen und Ganzen „alles beim Alten bleiben“ kann.

Nimmt plötzlich oder durch langfristige gesundheitliche Verschlechterungen die Hilfe- und Pflegebedürftigkeit deutlich zu, dann wird die improvisierte Betreuung jedoch schwierig.

Es ergeben sich Fragen, sowohl die akute „Krisenbewältigung“ als auch die längerfristige Perspektive betreffend. Häufig blockieren aber sofort entsprechende Tabus („Dass ich Hilfe brauche – oder dass jemand Fremder ins Haus kommt – kommt nicht infrage!“ oder „Meine Mutter ins Heim – niemals!“) jede vernünftige Auseinandersetzung.

„Vernünftig“ bedeutet hier nicht, Gefühle an den Rand zu drängen! Es geht um das Wohlbefinden aller Beteiligten. Neben der Gesundheit ist die emotionale Befindlichkeit der zentrale Maßstab.

So zu tun, als gäbe es nichts zu entscheiden, als wäre alles selbstverständlich und auch weiterhin sicher zu schaffen, ist auch eine (stillschweigende) Entscheidung. Aber bei Weitem nicht die beste.

Entscheidungen bringen Entlastung:

Durch Maßnahmen wie Vereinbarungen über die Arbeitsteilung in der Familie, die Beauftragung einer Dienstleistung oder die vorsorgliche (!) Anmeldung in einem Pflegeheim verschaffen Sie sich Luft in der aktuellen Betreuungsphase sowie Spielraum für weitere Überlegungen.

Möglichkeiten, das Leben des/der Pflegebedürftigen wie auch der Angehörigen zu erleichtern, sollten genutzt werden. Das verhindert unnötige Überlastungen und das Entstehen allzu enger und damit beklemmender persönlicher Abhängigkeiten.

Ehrlich und offen immer wieder zu besprechen, ob das aktuelle Arrangement für alle (noch) passt, ob sich etwas geändert hat und neue Adaptierungen erforderlich sind, macht eine gute Betreuung aus.

Was ist bezüglich der Inanspruchnahme externer Unterstützungen zu überlegen?

Hilfreiche Fragen:

- In welchen Lebensbereichen wird welche Art von Unterstützung benötigt? Wie oft? Wann?
- Ist eine rasche Erweiterung des Bedarfs absehbar/wahrscheinlich?
- Wer – aus dem Familien- und engen Freundeskreis, sowie der Nachbarschaft – kann und soll wobei helfen?
- Welche externen Leistungsangebote gibt es und welche davon könnten in der bestehenden Situation nützlich sein?
- Wie sieht es mit der Finanzierung aus? Was können/wollen wir uns leisten, wofür gibt es Zuschüsse?
- Welche weiteren Optionen gäbe es, falls sich die Situation verschlechtern sollte (gedankliche Perspektiven auch längerfristig eröffnen)?
- Was ist wem besonders wichtig und sollte stets im Auge behalten werden?

Binden Sie den/die Pflegebedürftige/n und wenn möglich auch andere nahestehende Personen mit ein und informieren Sie sich über bestehende Angebote.

Es kann auch nützlich sein, frühzeitig eine persönliche Beratung bei einer Pflegeberatungsstelle des Landes Salzburg zu vereinbaren (Information unter: www.salzburg.gv.at/pflegeberatung.htm).

Um ein Gespür für den Alltag einer gestützten familiären Betreuung zu bekommen (Passt das für mich, kann ich damit umgehen? Wie geht es dem/der Pflegebedürftigen damit?), können Dienstleistungen auch schrittweise in Anspruch genommen werden, z. B. Rufhilfe, Essenzustelldienst, Heimhilfe.

Bei Bedarf an Fachpflege ist die Hauskrankenpflege eine gute Möglichkeit, das bestehende häusliche System aufrechtzuerhalten und Ihnen dennoch Sicherheit zu geben.

Es sollte ernsthaft erwogen werden, ob die Familie mit Unterstützung durch mobile Pflege und Betreuung zu recht kommt, bevor allzu rasch aufwendigere Alternativen (z. B. 24-Stunden-Betreuung, Umzug zu Familienangehörigen oder ins Altenwohnheim/Pflegeheim) in die Wege geleitet werden.

Wie Sie die Qualität eines Pflegedienstes beurteilen können

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrt hat eine Checkliste zur Beurteilung mobiler Pflegedienste zusammengestellt. Die folgenden zwölf Fragen sollten mit „Ja“ beantwortet werden können:

- 1. Sind Ihnen Adresse und telefonische Erreichbarkeit der Organisation bekannt?
- 2. Gibt es schriftliches Informationsmaterial?
- 3. Gibt es für Ihre Pflege und Betreuung eine verantwortliche Ansprechperson?
- 4. Werden beim ersten Hausbesuch bzw. laufend Ihre Wünsche und Erwartungen erfasst und wird darauf eingegangen?
- 5. Werden Sie über die Kosten der Pflege und Betreuung informiert?
- 6. Wird mit Ihnen eine schriftliche Vereinbarung über die Pflege und Betreuung abgeschlossen?
- 7. Werden mit Ihnen Ziele und Maßnahmen der Pflege und Betreuung besprochen und schriftlich festgehalten?
- 8. Werden mit Ihnen die Zeiten der Hausbesuche besprochen und werden Sie über Änderungen rechtzeitig informiert?
- 9. Wird eine Pflegedokumentation geführt und ist Ihnen jederzeit eine Einsichtnahme möglich?
- 10. Werden Sie über ergänzende soziale Dienste informiert?
- 11. Reagiert der Pflegedienst rasch auf einen veränderten Pflegebedarf?
- 12. Werden Ihre Angehörigen in Planung und Pflege auf Wunsch mit einbezogen?

Was ist bezüglich einer eventuellen Änderung der Wohnsituation zu überlegen?



Grundsätzliche Fragen sind:

- Wie wichtig ist dem/der Pflegebedürftigen das Verbleiben in der vertrauten Wohnung?
- Ist die derzeitige Wohnung grundsätzlich geeignet, um dort verbleiben zu können? Sind Adaptierungen möglich?

Es gibt je nach Präferenz und Gegebenheiten mehrere Möglichkeiten:

VARIANTE 1:

Der/die Pflegebedürftige nimmt jemanden zur Betreuung mit in die Wohnung auf

- Besteht die räumliche Voraussetzung, jemanden mit in die Wohnung aufzunehmen? Wenn ja, ...

Anschlussfragen aus Sicht des Pflegebedürftigen:

- Kann ich mir vorstellen, dass noch jemand bei mir wohnt?
- Wer aus dem persönlichen Umfeld käme infrage und wäre mir Recht?
- Kann ich mir 24-Stunden-Betreuung leisten?

Anschlussfragen aus Sicht einer/eines Angehörigen, der/die eventuell zu einem Umzug bereit wäre:

- Kann und will ich mein derzeitiges Wohnumfeld aufgeben? (Kann ich die alte Wohnung behalten oder muss ich diese ganz auflösen?)
- Halte ich die Nähe/Atmosphäre aus?
- Bin ich bereit, mich auf notwendige Kompromisse einzulassen, mich anzupassen?

- Was bedeutet das für meine Autonomie wie auch Sozialkontakte und sonstige Bindungen – jetzt und längerfristig?

Wenn ein Umzug der pflegebedürftigen Person unvermeidlich oder wünschenswert erscheint:

VARIANTE 2:

Der/Die Pflegebedürftige zieht zu Verwandten

Überlegungen aus Sicht des/der Pflegebedürftigen

- Wie sehen die Wohnverhältnisse bei den infrage kommenden Verwandten aus? Ist die Privatsphäre gewährleistet? Besteht Barrierefreiheit?
- Ist von beiden Seiten genügend Toleranz bezüglich unterschiedlicher Lebensstile sowie Sympathie vorhanden? Was wird dort von mir erwartet (Gegenleistungen)?

Überlegungen aus Sicht der Angehörigen

- Wäre Ihre Wohnung grundsätzlich geeignet, um zusätzlich jemanden aufzunehmen (Größe, Barrierefreiheit, getrennte Räume)?
- Wie steht es um die Beziehung zwischen Ihnen und der zu betreuenden Person? Könnte sie sich durch ein Zusammenleben unter Umständen problematisch entwickeln?
- Welche anderen Beziehungen könnten durch ein Zusammenziehen bedroht werden (Partner, Freunde, Kinder, ...)? Lassen sich die Beziehungen – positiv – integrieren?
- Worauf müssten Sie sich gefasst machen, wogegen eventuell frühzeitig Vorkehrungen treffen (Einmischung, Bevormundung, Hygienevorstellungen, permanente körperliche Präsenz, Wiederaufflackern überwindener Verhaltensmuster, ...)?
- Müssten Sie bestimmte Aspekte Ihres Lebens (ganz oder teilweise) aufgeben (Haustiere, berufliche Tätigkeiten, Freizügigkeiten in Kleidung und Lebensstil, ...)?
- Wie sieht es mit Freizeit, abendlichem Ausgehen, mit Wochenenden und Urlaub aus? Haben Sie genügend Unterstützung aus dem Umfeld, um diese Freiräume zu gewährleisten?
- Was wäre für Sie der Gewinn dabei? Was gefällt Ihnen (trotz aller Bedenken) an dieser Vorstellung? Gleich das die Bedenken bzw. die zukünftigen Einschränkungen aus?

VARIANTE 3:

Alternative Wohnformen

- Besteht angesichts des Gesundheitszustands (noch) die Möglichkeit in „betreutes Wohnen“ oder eine betreute Wohngemeinschaft einzuziehen?
- Welche Angebote gibt es in der Umgebung?
- Ist der/die Pflegebedürftige in der Lage und dazu bereit, sich dort einzufügen?
- Was passiert, wenn sich der Gesundheitszustand verschlechtert?
- Wie sieht es mit den Kosten aus?

VARIANTE 4:

Umzug in ein Alten-/Pflegeheim

- Welche Heime (in der Umgebung?) kommen überhaupt infrage? Kann man sich diese einmal anschauen, einen Eindruck bekommen?
Einen Überblick über die in Salzburg vorhandenen Heime gibt die Broschüre „Alten- und Pflegeheime in Österreich – Band Süd/West“ (Herausgeber BMASK, telefonisch zu bestellen unter Tel.: 0800/2020 74 sowie unter www.infoservice.bmask.gv.at).
- Welche Kriterien sind mir/uns wichtig (Ausstattung, spezielle therapeutische Angebote, Lage, Erreichbarkeit, Kosten)?
- Welche Regeln gelten dort in Bezug auf individuelle Zeiteinteilung, Haustiere, eigene Möbel, ... und sind diese akzeptabel?
- Wie ist die Atmosphäre?
- Ist ein „Probewohnen“ möglich?
- Gibt es ein Qualitätsmanagement – und wenn, dann nach welchen Maßstäben? Ist dieses transparent?

Wo kann ich mich zu Fragen rund um die Pflege informieren?

Information, Beratung und Organisation von Pflege und Betreuung in Salzburg:

- Die Pflegeberatungsstellen des Landes Salzburg (www.salzburg.gv.at/pflegeberatung.htm) bieten kostenlose und individuelle Beratung über die bestehenden, vielfältigen Pflege- und Betreuungsangebote im Bundesland Salzburg; Zentralraum: Salzburg, Tel.: 0662/80 42-3533; Lungau/Pongau: Tamsweg, Tel.: 0662/80 42-3696; Pinzgau: Zell am See, Tel.: 0662/80 42-3033
- Kostenlose Broschüren und Folder des Landes Salzburg zum Thema Gesundheit und Soziales (Bestellung über: 0662/80 42-3542; siehe auch: www.salzburg.gv.at/themen/gs/soziales/buergerservice/soziales_broschueren.htm)

Information zu bundesweit gültigen, insbesondere rechtlichen Angelegenheiten:

- Pflegetelefon des BMASK, Tel.: 0800/20 16 22 (gebührenfrei), oder Plattform für pflegende Angehörige des BMASK, www.pflegedaheim.at
- Amtshelfer mit allen Formularen, herausgegeben vom Bundeskanzleramt: www.help.gv.at
- Bundessozialamt – Auskünfte zum Bundespflegegeld: österreichweit zum Ortstarif, Tel.: 05 99 88

Wo finde ich weitere Informationen und kann mich für die Anliegen pflegender Angehöriger engagieren?

Interessengemeinschaft pflegender Angehöriger, Regionalkoordinatorin Salzburg: Maria Gruber, p. a. Wiedner Hauptstraße 32, 1040 Wien, Tel.: 0664/122 30 20; E-Mail: maria.gruber@ig-pflege.at, Website:

 www.ig-pflege.at

IMPRESSUM: Herausgeber: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, Franz-Josefs-Kai 51, 1010 Wien, www.gewaltinfo.at. Redaktion: Mag. Claudia Gröschel-Gregoritsch, MPH/Österreichisches Rotes Kreuz, Wiedner Hauptstraße 32, 1040 Wien, Telefon 01/589 00 123. Produktion: Info-Media, 1010 Wien, Fotos: ÖRK/ Michael Appelt, Anna Stöcher | 2012